Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaction, Druck und Verlag von R. Graßmann, Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Mittwoch, den 25. September 1878. Nr. 448.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den Reichstags- und Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, unsere telegraphischen Depeschen sind so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Wir werden auch fernerhin den auswärtigen, namentlich den orientalischen Angelegenheiten, eine ganz besondere Aufmerksamkeit widmen. Wir werden ebenso für ein spannendes und interessantes Feuilleton sorgen. Der Preis der einmal täglich erscheinenden **Pommerschen Zeitung** beträgt auf allen Postanstalten außerhalb vierteljährlich nur **eine Mark fünfzig Pfennige.** Der Preis der zweimal täglich erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark,** in Stettin **in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfennige.**

Die Redaktion.

Deutschland.

** **Berlin,** 24. September. Aus Anlaß der Anwesenheit des Kaisers in Kassel ist, wie üblich, wenn der Monarch eine Provinz besucht, eine Verleihung von Orden an Civil- und Militärpersonen erfolgt. Die Publikation dieser Verleihungen wird unmittelbar erfolgen.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin, welche am 4. Oktober in Berlin wieder eintreffen werden, gedenken, sich am 6. Oktober nach Kiel zu begeben, um bei der Einschiffung des Prinzen Heinrich auf dem „Prinzen Adalbert" zugegen zu sein.

Der Reichskanzler wird voraussichtlich zu Anfang der nächsten Woche wieder nach Berlin zurückkehren.

Die in verschiedenen Zeitungen enthaltene Mittheilung über die Wiederaufnahme der Zollverhandlungen mit Oesterreich sind voreilig, da ein bestimmter Termin für die Wiederaufnahme noch nicht vorliegt.

In einem vor Kurzem zur Kenntniß der Behörden gebrachten Erlaß des Kultusministers wird unter Zugrundelegung der deutschen Wehrordnung vom 28. September 1875, Theil II., Kontrolordnung § 21, bestimmt, daß die Anträge, welche auf Unabkömmlichkeit der im militärischen Verbande stehenden Volksschullehrer Seitens der Provinzial-Behörde gestellt werden müssen, künftig alljährlich vor Ablauf der Monate Oktober und April beim Unterrichtsminister einzureichen sind. Eine Unabkömmlichkeit wird jedoch nur dann zu attestiren sein, wenn ein unabweisliches Bedürfniß vorliege, d. h. also, eine Verschmelzung der bestehenden Schulklassen nicht zu ermöglichen sei und wenn keine Lehrkräfte vorhanden sein sollten, die den Unterricht, wenngleich bei mäßiger Verkürzung der Lehrstunden übernehmen können. Von einer Aufstellung allgemeiner Gesichtspunkte ist Abstand genommen.

Es sollen in nächster Zeit 24 weitere neue Telegraphen-Anstalten, darunter 6 mit Fernsprechern, dem Verkehr übergeben werden.

Berlin, 25. September. Ueber die gestrige Sitzung der Sozialisten-Gesetz-Kommission haben wir bereits kurz berichtet. Anwesend waren sämmtliche Kommissionsmitglieder und Bundeskommissare. Die Debatten waren gestern weniger prinzipieller und mehr technischer Natur als vordem in den Kommissions-Sitzungen. In vier Stunden wurden die §§ 7 und 9 bis 15 erledigt. Freilich sind diese Paragraphen nur Beiwerk, während im § 4 ebenso wie im § 8 der Schwerpunkt des Gesetzes, die Bestimmung der Beschwerdeinstanz, liegt. Diesen beiden Paragraphen ging man aus dem Wege und versparte sich die Debatte auf § 17, der wiederum von der Beschwerdeinstanz handelt. Die genannten, bereits gestern zur Erledigung gebrachten Paragraphen wurden in Bezug auf das Strafmaß unverändert angenommen, dagegen wurde überall die Bestimmung eingeschaltet, daß erst das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit das Kriterium der Strafbarkeit ausmachen solle. Die Konservativen werden bei der zweiten Lesung der Vorlage die Wiederherstellung des Regierungsentwurfs beantragen. Zur Formulirung der gefaßten Beschlüsse ist eine Redaktions-Subkommission eingesetzt, die noch gestern Abend sich ihrer Aufgabe entledigte. Ueber den § 15 wurde nur ganz allgemein diskutirt, ohne daß irgend bestimmte Abänderungs-Vorschläge gemacht worden wären.

Aus der Debatte von vorgestern Abend ist noch zu erwähnen, daß der Abg. Reichensperger dem Gneist'schen Antrage gegenüber, es möchte eine Art von Diktatur dem Reichskanzler in die Hand gegeben werden, empfahl, es möchte doch lieber der Belagerungszustand eingeführt werden, wenn die Gefahr wirklich so groß sei.

Kassel, 23. September. Der heutige Tag war für den Beginn der Divisionsübungen gegen einander gewidmet. Die Truppentheile waren hierzu bereits am Sonnabend in die verschiedenen Kantonnements dislozirt, um die nothwendige Ordre de bataille herzustellen. Als Terrain für diese Uebungen war der Distrikt ausersehen, welcher im Süden durch Wabern, im Osten durch das Ederthal, im Norden durch Guntershausen und im Westen durch Kirchberg begrenzt ist. Das Manöverterrain ist rings von einer Hügelkette umgeben und hat vielfache Abschnitte, welche dem Vertheidiger sehr günstige Aufstellungspunkte bieten.

Bei dem heutigen Manöver bildete zunächst der Emsbach mit den an demselben gelegenen Dörfern Werkel, Ober- und Nieder-Vorschütz, dann die Höhen östlich von Dorla und endlich die bewaldeten Höhenzüge zwischen Gleichen und Gudensberg werthvolle Abschnitte für den Vertheidiger. Die Anhöhen begünstigten die Wahl guter Artillerieposition. Dazu war das Terrain für das Maskiren der Truppenbewegungen gut geeignet und gestattete trotzdem doch auch das Entwickeln und Eingreifen größerer Reitermassen. Die um vieles schwächere Norddivision war durch die Terrainverhältnisse in den Stand gesetzt, dem Andrängen der starken Süddivision längere Zeit erfolgreichen Widerstand zu leisten, wenn sie auch schließlich sich zurückziehen mußte. Das ganze Manöver zeigte uns das Bild eines wirklichen Gefechtes, wie man es bei diesen Uebungen nicht immer zu sehen bekommt.

Der Kaiser begab sich um 10 Uhr 20 Minuten von der Station Wilhelmshöhe aus nach Wabern, wo er einen viersitzigen offenen Wagen bestieg. Die Sonne schien so warm, daß der Kaiser heute nur einen leichten Paletot trug. Am Bahnhofe fand wieder ein Empfang statt. Die Bauern aus der Umgegend hatten sich zu Pferde an den Seiten der Straße aufgestellt. Alle waren mit Schärpen in den preußischen und deutschen Farben erschienen und empfingen den Kaiser mit lautem Hurrah. Der Weg des kaiserlichen Zuges ging zunächst über Nieder-Möllrich. Hier waren am Eingang des Dorfes die Geistlichkeit, die Schulen und die Kriegervereine aufgestellt. Unter Glockengeläute wurde das Dorf passirt. Der gleiche Empfang wiederholte sich in allen Ortschaften, welche der Kaiser passirte. Ueberall hatten die Dorfbewohner ihre Häuser und Gehöfte festlich mit Guirlanden und grünen Laubzweigen geschmückt, überall erschienen die Bewohner in ihren Sonntagskleidern, und überall wurde dem Kaiser ein herzlicher wohlgemeinter Empfang bereitet. Die Prinzen hatten ihre Pferde gleich bei dem Dorfe Nieder-Möllrich bestiegen und begaben sich von da aus zu den Rendezvous-Ausstellungen der Süddivision. Ebenso hatten sich die fremden Offiziere über das ganze Manöverfeld zerstreut.

Der Kaiser fuhr sofort zu einer südlich des Dorfes Werkel gelegenen Anhöhe, von welcher aus ein guter Ueberblick über die ersten Stadien des Gefechtes gegeben war. Das Manöver begann sofort nach dem Eintreffen des Kaisers. Die Generalidee für die Feldmanöver am 23. und 24. September lautete dahin, daß eine Nordarmee sich bei Kassel formirt und daß eine über Fulda und Gießen marschirende Südarmee Bebra und die Eder bei Fritzlar erreicht hat. Nach der Spezialidee für das Südkorps am 23. September sollte dasselbe, nachdem es am 22. September bereits bei Fritzlar angekommen, in der Richtung auf Kassel möglichst Terrain gewinnen. Seine Patrouillen auf dem linken Ederufer hatten gemeldet, daß feindliche Vorposten an der Ems eingetroffen seien und daß zahlreiche Bivouakfeuer dort gesehen worden wären, und zwar in der Richtung auf Gudensberg. Die Spezialidee für die Norddivision am 23. September besagte, daß während die Nordarmee am 23. September sich konzentrirt, um die Offensive in der Richtung auf Bebra zu ergreifen, eine Division, nämlich die Norddivision, bis an die Ems bei Werkel aus Ober-Vorschütz vorgeschoben wird, um ein weiteres Vordringen der an der Eder bei Fritzlar stehenden feindlichen Truppen zu verhindern.

Bei dem Beginn des Manövers handelte es sich somit darum, die gegenseitigen Stellungen durch Kavalleriepatrouillen aufklären zu lassen. Dabei ergab sich, daß die Avantgarden des Vorkorps bereits den Emsabschnitt überschritten und die Dörfer Werkel, Ober- und Nieder-Vorschütz mit Infanterietrupps besetzt hatten. Die eigentlichen Stellungen der Gegner waren durch die von beiden Seiten der Emsniederung zu abfallenden Höhenzüge dem Anblick entzogen. Sobald der Kommandeur der Süddivision erkannt hatte, daß der Feind den jenseitigen Thalrand mit starken Infanterieabtheilungen besetzt hatte, zog er im Centrum gegen Nieder- und Obervorschütz wie auf dem linken Flügel gegen Werkel Artillerie vor, die er nach und nach verstärkte. Es wurde dadurch zunächst in der Front ein hinhaltendes Artilleriegefecht eingeleitet, das von der Korpsartillerie der Norddivision von den an der Chaussee Dorla-Gudensberg liegenden Höhen und von den Anhöhen zwischen Dorla und Gleichen aufgenommen wurde. Diese Artillerieaufstellung war eine vorzügliche. Die Geschütze konnten das ganze Vorterrain beherrschen und waren selbst dem Einblick des Gegners durch kleine Höhen entzogen.

Während dieses einleitenden Gefechts in der Front wurde gleichzeitig von der Süddivision die linke Flügelkolonne, bei welcher sich auch die Korpsartillerie und die kombinirte Kavallerie-Brigade in Bewegung gesetzt, um die rechte feindliche Flanke zu überflügeln und den ganzen rechten Flügel auf das Defilé von Gudensberg zurückzudrängen. Als diese Flankenbewegung weit genug vorgeschritten war, wurde von der Süddivision zum Angriff der Dörfer Werkel und Vorschütz geschritten.

Der Kaiser hatte sich mittlerweile zu der Anhöhe an der Chaussee von Dorla nach Gudensberg begeben. Dieselbe ragt als ein steil ansteigender Kegel aus dem Gelände hervor und bietet einen vortrefflichen Ueberblick über das gesammte Gefechtsfeld. Der Kaiser verließ hier den Wagen und wohnte hier dem Manöver bis zum Schluß stehend bei. Allmälig langten auf dieser Höhe auch der Kronprinz und alle übrigen Prinzen an. Die Höhe selbst wurde von Artillerie besetzt gehalten, während die Infanterie-Reserve der Norddivision verdeckt hinter derselben stand.

Das Gefecht entwickelte sich nun zu sehr interessanten Momenten. Der Kampf um die vorhin genannten Dörfer entschied sich zu Gunsten der angreifenden Süddivision; der Gegner, der sich in seiner rechten Flanke bedroht sah, zog seine Vortruppen aus der Emsniederung zurück. Der Rückzug wurde durch die Artillerie aufgenommen. Die zurückgehende Infanterie selbst machte noch verschiedene Male Front und setzte sich dann in einem Halbkreise von der erwähnten Höhe bis nach Gleichen hin fest. Auf dem rechten Flügel ging ihre Kavallerie gleichzeitig vor, um ihr Luft zu machen. Es entspann sich nun ein sehr lebhaftes Gefecht um diese neue Position. Die Infanterie der Süddivision debouchirte allmälig aus der Emsniederung. Die einzelnen Abtheilungen blieben dabei in sich geschlossen, hielten aber überall die reglementsmäßigen Treffenabstände, so daß sich ein volles Bild der Wirklichkeit dem Auge zeigte. Immer größere Infanteriemassen drängten von Werkel her nach, und so wurde es auch für die Norddivision nothwendig, ihre Reserven hinter der Anhöhe vorzuholen und sie allmälig in das Gefecht eingreifen zu lassen. Die Tirailleurlinien wurden allmälig von den Soutiens verstärkt, die in die vordere Linie einrückten und den Gegner mit Salvenfeuer empfingen. Eine Zeit lang wurde ein sehr lebhaftes Infanteriegefecht unterhalten. Doch war es der Süddivision inzwischen gelungen, ihre Korpsartillerie nördlich von Werkel über die Ems debouchiren zu lassen und auch dort auf ihrem linken Flügel so starke Infanterie- und Kavalleriemassen zur Entwickelung zu bringen, daß die Position vorwärts der Straße Dorla-Gudensberg nicht mehr haltbar erschien. Die Artillerie wurde jetzt auf der ganzen Front allmälig zurückgenommen und in eine neue Stellung auf den Anhöhen zwischen Gleichen und Gudensberg gebracht. Unter dem Schutze dieser Artillerie wurde dann der Rückzug der Infanterie allmälig bewerkstelligt, während die Truppen der Süddivision auf der ganzen Front nachdrängten. In dem Augenblicke, wo deren Artillerie in der Front auf der Kaiserhöhe auffuhr und die Infanterie die verlassenen Stellungen des Gegners besetzte, wurde das Einstellen der Uebung befohlen.

Das ganze Manöver war reich an interessanten Momenten. Die Infanterie trat überall in festgeschlossenen Trupps auf, die Schützenlinien waren nicht mehr willkürlich über das Feld zerstreut, und dabei waren doch überall genügende Abstände zwischen den einzelnen Kompagnien und Halbbataillonen gehalten, um dem feindlichen Feuer eine möglichst kleine Trefffläche zu bieten. Die einzelnen Treffen folgten in den genügenden Abständen, um einerseits schnell genug für die Unterstützung zur Hand zu sein, und doch andererseits gedeckt vorgehen zu können. Das Tirailleur- und Salvenfeuer war überall ein außerordentlich lebhaftes, blieb aber doch immer in der Hand der betreffenden Kommandeure. Ob das in manchen Kreisen so beliebte Massenfeuer auf sehr weite Entfernungen zur Anwendung gelangte, konnte nicht übersehen werden, bietet doch auch gerade hierfür eine Manöverübung fast keinen Anhalt zur Beurtheilung. Die Artillerie führte alle Bewegungen exakt und sicher durch und nahm alle Hindernisse in dem Terrain mit Leichtigkeit. Es wurde darauf gehalten, daß die Leitung des Feuers in den einzelnen Positionen eine einheitliche war und daß überall möglichst starke Massenbatterien in's Gefecht gelangten.

Die Kavallerie griff dem Anschein nach nur wenig in das Gefecht ein. Sie bewegte sich fast ausschließlich auf den Flügeln, wo sie für die Flankirung des Gegners zu sorgen hatte. Ueberall, wo sie aber in die Aktion trat, wurde schneidig geritten. Die Tempi waren flott genommen und die Evolutionen wurden schnell und gewandt durchgeführt. Es war gegen 1¾ Uhr geworden, als das Manöver beendet war. Die Schiedsrichter Generallieutenant Frhr. v. d. Becke, v. Voigts-Rhetz, Generalmajor v. Thile und v. Görne erschienen jetzt bei dem Kaiser, um Vortrag über den Verlauf der Uebung zu halten und die Bestimmungen für morgen zu treffen. Während dieser Zeit hatten sich die gesammten berittenen Stabsoffiziere und Hauptleute auf der Anhöhe versammelt. Der Kaiser ließ hier noch eine Kritik halten und begab sich dann zu Wagen nach Grifte und von dort zur Bahn nach Wilhelmshöhe, wo die Ankunft um 3 Uhr erfolgte.

Die Kaiserin hatte sich von Wabern aus zunächst mit der Eisenbahn nach Treisa begeben, um das dortige lutherische Diakonissenstift zu besichtigen, in welchem hauptsächlich Krankenpflegerinnen ausgebildet werden. Die Kaiserin, welche mit der Gräfin Hake, den Palastdamen und Kammerherren dorthin fuhr, wurde auf dem Bahnhof von der Oberin und einer großen Menge auf's Freundlichste empfangen. Die reichen Bauernmädchen der Umgegend waren in ihrer eigenthümlichen Tracht erschienen. Einige derselben trugen gegen 15—20 Unterröcke; der vordere Brustlatz und das Rückentheil zeigten eine sehr reiche und werthvolle Goldstickerei und an der Seite hing ebenfalls eine kleine Tasche mit Goldstickerei hernieder, aus deren Figuren der Freier errathen kann, welche Mitgift seiner Auserwählten zu Theil werden wird. Die hessische spitze Mütze mit den langen, hinten herunter hängenden Bändern zierte das Haupt der jungen Mädchen. Die Kaiserin war sichtlich überrascht und sprach ihre besondere Freude aus, die Mädchen noch in der alten Tracht zu sehen, welche sie niemals ablegen möchten Am Ausgange des Bahnhofes erwarteten junge Bauernburschen zu Pferde die Kaiserin, welche ihrem Wagen nach der Diakonissen-Anstalt und zurück das Geleit gaben.

Nach erfolgter Besichtigung kehrte die Kaiserin nach Wabern zurück, bestieg hier ihren Wagen und

langte gerade an der Anhöhe an, als das Gefecht abgebrochen wurde. Soeben rüstet sich Kassel zur glänzenden Illumination, welche der Kronprinz in Augenschein zu nehmen gedenkt.

Ausland.

Senkovic, 21. September. Nachdem am südöstlichen Okkupationsgebiete seit längerer Zeit alle größeren Operationen geruht hatten, wurde heute die entscheidende Operation gegen Südosten mit einem siegreichen Schlage auf der Straße Serajewo-Visegrad eingeleitet. Der bisherige Stillstand auf dieser strategisch wichtigsten Linie entsprang 2 Gründen; erstens mußten sämmtliche Verpflegsnachschübe den von der Save und von Doboj aus gegen Tuzla-Zwornik operirenden Truppen abgetreten und der eigene Bedarf der Truppen in und um Serajewo durch Requisitionen und Expeditionen im Zeleznica-Thal gegen Foca, im Rejasnica-Thal gegeo Gorazda, im Miljacka-Thal gegen Mokro, im Bosnathal bis Visoka, endlich im Fojnica-Thal gegen Fojnica und gegen Kresevo beschafft werden, so daß die Truppen hiermit vollauf in Anspruch genommen waren. Zweitens mußten überhaupt Verstärkungen abgewartet werden, um sich in weitere, dem Feinde fühlbare Unternehmungen einlassen zu können.

Durch übereinstimmende Kundschaftsnachrichten und durch Rekognoszirungen einer bei Mokro aufgestellten Gebirgsbrigade war das Armee-Kommando zwar in Kenntniß, daß sich durch terrorisirendes Auftreten einzelner Fanatiker aus Vlasenica, Srebrenica, Visegrad, Rogatica und Gorazda Aufständische auf der Straße Visegrad-Serajewo bei Bandin-Odjak und Senkovic auf dem Glazinac-Gebirge angesammelt hatten; trotz allem Terrorismus gelang es jedoch den Aufwieglern nicht, der Bande festen Halt zu verschaffen. Erst nachdem dieselben die türkischen Behörden und Militärkommandanten des Sandschak Novi-Bazar zu bestimmen gewußt hatten, ihnen einen Znzug von 400—500 Arnauten mit 3 Geschützen über Visegrad zu schicken, formirte sich die Bande zu einer nicht zu unterschätzenden Kraft, aber das Armeekommando wartete das Eintreffen von Verstärkungen ab.

Nachdem dieselben nach angestrengten Gewaltmärschen bei der 1. Infanterie-Truppendivision unter FML. Vecsey, 12 Bataillone stark, am 16. und 17. d. M. eingetroffen waren, wurde nach nothgedrungenen zwei Rasttagen am 19. d. bereits die Vorhut der Division zur in Mokro theilweise in Befestigungen stehenden Gebirgsbrigade vorgeschoben. Sämmtlichen Generälen und Truppenkommandanten der Division wurden vorher von dem FZM. Philippovich alle bisher bezüglich der Taktik der Aufständischen gemachten Erfahrungen detaillirt mitgetheilt.

Am 20. marschirte das Gros der Division von Serajewo ab. Der Vormarsch ging so verdeckt als möglich vor sich; es herrschte schon tiefes Dunkel, als die Kolonnen bei Han Pod. Romamia anlangten. Lagerfeuer durften keine angezündet, auch mußte die größte Stille beobachtet werden, damit die Aufmerksamkeit des Feindes möglichst wenig erregt werde. Gelagert wurde nicht, sondern nur sogenannter gesicherter Halt gemacht. Am 21., um 1 Uhr nach Mitternacht, bei schwachem Mondschein, brachen nach den vom FZM. Philippovich erlassenen Dispositionen die Truppen in Kolonnen gegen Bandin-Odjak und Senkovic auf, zwei Bataillone des Regiments Sokcevic Nr. 78, ein Bataillon des Warasdiner Regimentes Nr. 16 und eine Gebirgsbatterie unter Oberst Rakasovic nahmen als rechte Flügel- und Umgehungskolonne die Direktion über Mrvic, dann Crkvina gegen Senkovic, fünf Bataillone, worunter das Regiment Erzherzog Josef Nr. 37 unter Oberst Kronenfels mit einer Gebirgsbatterie, sämmtlich unter Oberst König, wurden als linker Flügel und Umgehungs- und zugleich Hauptkolonne unterhalb Baltici rechts schwenkend, gegen Bandin-Odjak dirigirt, zwei Bataillone Mollinary Nr. 38 von Mokro und ein Bataillon des Warasdiner Regimentes Nr. 16 mit einer Gebirgsbatterie unter Oberst Baron Pittel demonstrirte hinhaltend auf der Straße gegen Senkovic.

Vor Bandin-Odjak traf Oberst König auf den stärksten Punkt der feindlichen Aufstellung mit starken Verschanzungen. Nach hitzigem Gefechte wurden die Schanzen erstürmt, zwei feindliche Geschütze erobert, die Aufständischen in wilde Flucht gejagt.

Aus allen Frontstellungen geworfen, suchten die Aufständischen die Straße nach Rogatica zu gewinnen, geriethen dabei jedoch bei Han Kapic gerade in das heftigste Feuer des Obersten Rakasovic und erlitten dadurch schwerste Verluste. Der Kampf endete gegen 1 Uhr Nachmittags. Die Truppen waren mit bewunderungswürdiger Ausdauer durch 24 Stunden auf dem Marsche und im Gefechte. Der Wetteifer der Truppen im Kampfe, die Bravour und der Elan der Soldaten, die Schneidigkeit der Offiziere sind nicht mit Worten zu schildern. Die Truppen zählen 4- bis 500 Todte und Verwundete, darunter 4 todte und 6 verwundete Offiziere. Enorm sind die Verluste des Gegners; derselbe floh nach allen Richtungen in Panique, die Waffen wegwerfend. Außer zwei Geschützen eroberten unsere Truppen eine Fahne, eine Unmasse türkischer Militär-Kleingewehre, auch Geschützmunition, sie erbeuteten eine große Zahl Zelte, massenhafte Lebensmittel. Diese mit Hülfe der türkischen Militär- und Civilbehörden des Sandschaks Novi-Bazar zu Stande gekommene Bande Südostbosniens kann als gänzlich vernichtet angesehen werden.

Provinzielles.

Stettin, 25. September. Am Abend des Sieges! Eine größere und freudigere Aufregung, als gestern Abend nach dem Bekanntwerden des Wahlresultates und des glänzenden Sieges der Bürgerpartei unsere Stadt durcheilte, haben wir hier seit lange nicht gehabt. Dicht gedrängte Massen standen auf dem Kirchplatz, wo in unserer Redaktion das Wahlresultat zusammengestellt wurde. Bis zur Rampe hin war Alles von Wählern besetzt, welche mit äußerster Spannung den eintreffenden Nachrichten lauschten. Jede neu eintreffende Siegesnachricht rief den ungetheiltesten Jubel hervor. Schon die Nachrichten aus den ersten drei Wahlbezirken — die sonst mit zu den ungünstigsten gezählt hatten — machten den Sieg des Herrn Stadtrath Schlutow sehr wahrscheinlich. Wer mit der Physiognomie der Wahllokale bekannt ist, vermochte übrigens schon von 2 Uhr ab den Sieg ziemlich sicher vorauszusehen. Auf Seiten der Bürgerpartei viel Ruhe, aber noch mehr Humor, auf Seiten der Gegner eine empfindliche Reizbarkeit und lange Gesichter. Herr Grützmacher von der Gegenpartei vergaß sich sogar in seinem Aerger bis zu Thätlichkeiten; auch auf der Lastadie herrschte eine gewisse Gewitterschwüle, bis die Zählung der Stimmen die Gegner plötzlich abkühlte. Und als dann nun auf dem Kirchplatz Nachricht auf Nachricht eintraf, und jede neue Nachricht die Majorität des Herrn Schlutow vermehrte, da vermochte der Enthusiasmus aus der Menge sich kaum zu halten. Hoch folgte auf Hoch! Als das Resultat von etwa 15 Wahlbezirken bekannt und an dem Siege nicht mehr zu zweifeln war, machte sich Herr Sorau als erster Bote der freudigen Nachricht zum Herrn Stadtrath Schlutow auf. Während dessen trafen die anderen Nachrichten ein. Nur mit Mühe gelang es, die nöthige Ruhe zu schaffen, damit die mit dem Zusammenzählen der Stimmen beauftragten Herren eine kleine Differenz berichtigen konnten. Und als dann endlich das endgiltige Wahlresultat bekannt gemacht werden konnte, da hallte der ganze Kirchplatz von Jubel wider. Schnell wurden einige 50 Zettel mit dem Wahlresultat geschrieben und vertheilt. Ein Theil der Menge theilte sich nun und zog in die Stadt, zunächst nach dem Paradeplatz vor die Wohnung des Herrn Stadtrath Schlutow, und dann, als man hörte, derselbe sei bei seinem Herrn Vater, vor dessen Wohnung nach dem Roßmarkt, wo demselben die lebhaftesten Ovationen dargebracht und mehrere patriotische Lieder, wie „Die Wacht am Rhein", „Heil Dir im Siegerkranz", „Ich bin ein Preuße" u. s. w. abgesungen wurden. Dann zog man zur Börse und von dort zur Redaktion des „Gen.-Anz.", wo den Herren Gentzensohn und Spohr für die im „Gen.-Anz." gegen die Bürgerpartei geschleuderten Schmutzartikel in einer Katzenmusik die entsprechende Antwort wurde. Ein Kaufmann forderte unter stürmischem Beifall die Menge auf, ein solches Schmutzblatt nicht wieder in die Hand zu nehmen. Natürlich sind die „Gebildeten des General-Anzeigers" von diesem Vorgange nicht sonderlich erbaut. Auch vor dem Restaurant Petersen, wo jene Verfasser aller dieser Skandalartikel, die sich unter dem Schutze der Anonymität zu bergen suchen, meistens verkehren, kam es zu einer ähnlichen Scene. Hier trat sagar ein kritischer Moment ein. Aus einem Fenster desselben Hauses wurde, wohl mit Absicht, Wasser ausgegossen, wodurch einige Herren beschmutzt wurden. Im Augenblick staute sich die Menge gegenüber dieser unbesonnenen Herausforderung. Es entstand einen Augenblick tiefste Stille, wie sie dem Sturme vorher zu gehen pflegt. Doch ein Herr, der die Gefahr sah, rief mit lauter Stimme: „Vorwärts, Kinder, laßt die —hunde stehen." Ein Hurrah! und weiter ging es über die Langebrücke vor das Haus des Schlossermeisters Petermann, dem ein stürmisches Hoch ausgebracht wurde. Ebenso brachte man den Herren Luckwaldt und Ganschow Hochrufe. Dann ging es zurück vor den Luftdichten, wo neulich ein Mitglied der Bürgerpartei so arg verletzt ist. Auch hier erfolgte eine kleine Katzenmusik. Auch vor dem Hause des Herrn Kreich auf dem Rosengarten gab es eine ähnliche kleine Scene, die übrigens, wie wir hören, nicht etwa Herrn Kreich senior, der zwar ein Gegner, aber ein durchaus anständiger Gegner der Bürgerpartei ist, sondern einem seiner Herren Söhne galt, welcher sich durch sein wenig taktvolles Benehmen — derselbe soll sogar den Mitgliedern der Bürgerpartei nicht einmal Platz gemacht haben, um in das Wahllokal treten zu können — in seinem Bezirke viele Feinde gemacht zu haben scheint. Man sieht, auch die Bürgerpartei versteht, Gegnern gegenüber, die sich nicht in den Grenzen des Anstandes halten, eine Personalexekution vorzunehmen. Dann ging es zurück zum Kirchplatz, in Reih und Glied, in Schritt und Tritt. Hier war inzwischen ein Extrablatt unseres Tageblattes gedruckt, und in mehreren Tausend Exemplaren verbreitet. Noch einmal erfolgten Freudenrufe, untermischt mit dem Absingen des Preußenliedes, der „Wacht am Rhein", des „Heil Dir im Siegerkranz" und eines kleinen, schnell entstandenen Spottliedchens, dann ein Hoch auf Herrn R. Graßmann, die Führer der Bürgerpartei, auf Herrn Stadtrath Schlutow, auf Herrn Baltzer, auf die Stadt Stettin, bis man sich zuletzt mit einem enthusiastisch aufgenommenen Hoch auf Seine Majestät den Kaiser trennte. Noch lange herrschte in der Stadt große und freudige Aufregung. Was das Stimmenverhältniß anbetrifft, so hatte die Gegenpartei auch diesmal, trotz Herrn Dr. Braun u. s. w., wieder nur ihre 4200 Stimmen, und außerdem etwa 450 Stimmen derjenigen Sozialdemokraten, welche sich der Parole ihrer Führer, der Herren Behnke, Laß, Hundt und Dornbusch gefügt hatten, in die Wagschale der Wahl werfen können. Ein anderer Theil derselben, darunter alle selbstständigen Elemente, stimmten mit der Bürgerpartei. Die letztere gewann aber außerdem noch mindestens 1500 Stimmen, namentlich aus den Kreisen der Beamten, der Handwerker und der Arbeiter, wir erwähnen von den letzteren nur die Schiffs- und Hafenarbeiter, die Kornträger u. s. w., hinzu. Es erschienen diesmal viele Wähler, welche noch in keinem einzigen der ersten drei Wahlgänge ihre Stimmen abgegeben hatten. Möge diese rege Wahlbetheiligung der Partei auch für ferner erhalten bleiben.

Stettin, 25. September. Bei der gestern im 4. Cösliner Wahlbezirk (Cöslin - Colberg - Bublitz) stattgehabten Neuwahl eines Landtags-Abgeordneten an Stelle des Herrn Ober-Bürgermeisters Haken ist der Ober - Amtmann Peterssen - Drenow mit 188 gegen 140 Stimmen, welche der Justizrath Hummel erhielt, gewählt worden.

— Die Einleitung der Subhastation eines Grundstücks ist, nach einem Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 3. d. Mts., als eine Beschlagnahme desselben und seiner Pertinenzen im Sinne des § 137 des Strafgesetzbuchs anzusehen und die Entziehung der Pertinenzen aus der Verstrickung nach der erwähnten Strafbestimmung zu bestrafen.

— Seitens der königlichen Eisenbahn-Kommission für die hinterpommersche Bahn ist an den Vorstand des „Pestalozzi-Vereins der Provinz Pommern", zu Händen des Lehrers Herrn Frey hierselbst, unterm 21. d. Mts. nachstehendes Schreiben erlassen: „Unter Bezugnahme auf das gefällige Schreiben vom 5. d. Mts. theilen wir Ihnen nach Einholung der Genehmigung unserer Direktion ergebenst mit, daß wir bereit sind, den durch eine Karte des „Pestalozzi - Vereins" legitimirten Mitgliedern desselben, behufs Wahrnehmung der General-Versammlung in Stolp am 1. und 2. Oktober cr., auf der Hinterpommerschen Bahn (Strecke Stargard-Stolp-Danzig und Belgard-Colberg) eine Fahrgeld-Ermäßigung von $33\frac{1}{3}$ % des tarifmäßigen Fahrgeldes 3. Klasse in der Art zu gewähren, daß die Gültigkeitsdauer der von den Mitgliedern gelösten Tages- (Retour-) Billets, welche sonst nur für einen Kalendertag gelten, auf vier Kalendertage verlängert wird. Zu diesem Behufe werden wir die Billets durch die Vorsteher unserer betreffenden Stationen resp. Personenhaltestellen mit einem Vermerk versehen lassen, wonach die Gültigkeitsdauer derselben mit dem 4. Kalendertage, vom Tage der Lösung ab gerechnet, ihr Ende erreicht. Die Billets sind von den Interessenten den Vorstehern der resp. Stationen zu diesem Zwecke vor Antritt der Heimreise vorzulegen. Eine Unterbrechung der Fahrt ist weder auf der Hin- noch auf der Rückreise gestattet; auch wird Freigepäck nicht gewährt." — Zu diesem Schreiben bemerkt der Vorstand, daß die zur Legitimation erforderlichen Vereinskarten dieser Tage den Vorstehern der Zweigvereine übersendet werden sollen und daß nur von diesen jene Karten in Empfang zu nehmen sind.

— Am 23. d. Mts. wurde einer Arbeiterin aus ihrer Wohnung, Grünstraße 15, aus unverschlossenem Koffer 20 Mark gestohlen. Wie sich später ergab, waren der 9jährige Louis Ortmann und der 10jährige Friedrich Sasse in der Wohnung und haben geständigerweise das Geld entwendet.

— Am Montag Abend stattete ein Paletotmarder dem Restaurationslokal von Ebersberger, Breitestraße 39, einen Besuch ab und entwendete einem Buchhalter einen dunkelbraunen Ueberzieher mit schwarzem Futter im Werthe von 45 M.

— In der Woche vom 15. bis 21. d. Mts. sind hierselbst 22 männliche und 23 weibliche, in Summa 45 Personen polizeilich als verstorben angemeldet, darunter 26 Kinder unter 5 und 5 Personen über 50 Jahren.

— Am Freitag, den 27. d. Mts., findet im Victoria-Theater das Benefiz für den verdienstvollen Regisseur Herrn Hirschberg statt. Wir versäumen nicht, darauf aufmerksam zu machen, indem neben einem vollständig neuen Programm auch aus besonderer Gefälligkeit für den Benefizianten der König aller Spezialitäten Mr. Francois de Blanche auftreten wird, und daher der Abend zu einem der genußreichsten der Saison zu werden verspricht. Wir wünschen ihm ein volles Haus.

Greifswald, 23. September. Auf der Universität zu Greifswald waren im Winter-Semester 1877/78 immatrikulirt 462 Studirende. Davon sind abgegangen 107, und demnach geblieben 355; dazu sind in diesem Semester gekommen 170; die Gesammtzahl der immatrikulirten Studirenden beträgt daher 525. Die theologische Fakultät zählt 56, die medizinische 235, die juristische 89 und die philosophische 145. Außer diesen immatrikulirten Studirenden besuchen die Universität als nur zum Hören der Vorlesungen berechtigt mit Genehmigung des z. Rektors 9. Es nehmen mithin an den Vorlesungen Theil 534.

Vermischtes.

— Die Familie des Fürsten Bismarck steht an der Schwelle eines glücklichen Ereignisses. Die einzige Tochter des Hauses, Gräfin Marie v. Bismarck, hat sich nämlich am Sonntag mit dem Grafen Kuno v. Rantzau verlobt. Die bisherige Lebensgeschichte der Tochter des Fürsten Bismarck ist ein ganzer Roman. Sie hat in früheren Jahren so vielen Freiern, welche sich um ihre Hand bewarben, einen Korb gegeben, daß schon dieser Umstand auf ein besonders reiches Herzens- und Gefühlsleben der Gräfin Marie schließen lassen muß. Zum Ueberfluß verkehrten früher im Hause des Fürsten Bismarck die zwei ministeriellen Junggesellen: Delbrück und Camphausen, und es bedurfte des ganzen diplomatischen Aufwandes des Reichskanzlers, namentlich diese Beiden von der Bewerbung um die Hand seiner Tochter fernzuhalten. Bei der Heirath Delbrücks soll daher auch Fürst Bismarck recht charakteristisch zu seiner Tochter gesagt haben: „Nun Mariechen, nimm Dich vor Camphausen in Acht." Ein trauriges Kapitel in dem Lebensroman der Gräfin Marie ist der vor zwei Jahren erfolgte Tod ihres ersten Verlobten, Grafen Wend zu Eulenburg. Dieses Ereigniß breitete für eine geraume Zeit einen düstern Schatten über das Fürstliche Haus. Jetzt soll nun wieder Heiterkeit und Fröhlichkeit einziehen. Der Bräutigam, Graf Rantzau, führt gegenwärtig den Titel eines Legationssekretärs und ist Premierlieutenant in der Reserve des 3. Garde-Ulanen-Regiments. Früher bei den Gesandtschaften in Lissabon, Brüssel und München beschäftigt, nahm er an den Arbeiten des Kongresses als Mitglied des Sekretariates Theil und wurde nach Beendigung desselben als Hülfsarbeiter in die Reichskanzlei berufen. Sein Vorrücken in der diplomatischen Carriere steht jetzt in naher und sicherer Aussicht. Graf Kuno zu Rantzau gehört einer der ältesten Schleswig-Holstein'schen Familie an und ist ein jüngerer Bruder des Grafen Christian Rantzau, Fideikommißerbherrn auf Oppendorf in Holstein. Er ist am 10. März 1843 geboren, daher heute $35\frac{1}{2}$ Jahre alt. Seine Braut ist um mehr als 5 Jahre jünger, denn der Gothaische Almanach verzeichnet den 21. August 1848 als ihren Geburtstag. Sie ist die einzige Tochter und das älteste Kind des Reichskanzlers.

Handelsbericht.

Berlin, 23. September. (Bericht über Butter und Eier von J. Bergson und Alfred Orgler.)

Das Geschäft in Butter in vergangener Woche schloß sich eng an die in unserem letzten Berichte ausgesprochene Tendenz an. Während sich im Export Mangels genügender Aufträge vom Auslande eine kleine Abschwächung für Holsteiner und Mecklenburger zeigte und Versender nur für den nächsten Bedarf kauften, herrschte an unserem Platze bei äußerst spärlichen Zufuhren lebhafteste Kauflust für sämmtliche Qualitäten feinster und feiner frischester Butter und alle darin einschlagenden Sorten erzielten Preisavancen. Für frische Mittelwaare laufen höhere Notirungen ein, zumal aus Ostfriesland, Litthauen, Schlesien ꝛc. und werden berücksichtigt werden müssen. Standwaare blieb vernachlässigt. Für geringe Butter zogen Preise wohl auch ein wenig an, ohne daß es darin zu nennenswerthen Umsätzen gekommen wäre.

Es notiren ab Versandtorte: Feinste Holsteiner und Mecklenburger 100—120 M., Mittelwaare 100—110 M., feinste Guts- und Pächterbutter 108 M., Elbinger 80—85 M., ostfriesische 100—106 M., pommersche 75—95 M., Litthauer 85—95 M., schlesische 80—86 M., mährische 60 M., galizische frische 66 Mark per 50 Kilo franko hier.

An letzter Eierbörse war bei mäßigen Beständen ein ziemlich gutes Geschäft Preis hielt sich bei fester Stimmung unverändert auf Mk. 2,60 per Schock. Heute stieg der Preis bei guter Kauflust auf M. 2,80 per Schock.

Detailpreis Mark 2,90 per Schock.

Durchgang nach hier 154 Fässer, 863 Kisten, nach Hamburg — Fässer, 2679 Kisten.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 24. September. Offizielle Meldung. Die erste Division rückte nach dem siegreichen Gefecht bei Senkovic und Bandin-Ogiak bis Rogatika vor und besetzte diesen Ort. Die Bewohner kamen den Truppen entgegen und erzählten, daß die Insurgenten, von einer Panik ergriffen, sich unaufgehalten theils nach Visegrad, theils nach Gorazda zerstreut hätten; die Gesammtzahl der getödteten Insurgenten beträgt weit über 400.

Der Fall von Bihacs scheint von entscheidender Wirkung gewesen zu sein, aus allen Gegenden erscheinen Unterwerfungs-Deputationen.

Von Banjaluka wird gemeldet, daß von Priedor und Sanskimost gegen Krusa und von Kljuc in der Richtung von Bihacs Streif-Kommandos entsendet worden sind. Die Gegend von Petrovac wird durch bewaffnete Banden unsicher gemacht.

Wien, 24. September. Die „Pol. Korr." veröffentlicht folgende Meldungen:

Aus Konstantinopel, den 24. d.: General Totleben, der hiesige russische Botschafter, Fürst Lobanoff, und der russische Gesandte am griechischen Hofe, Sabouroff, begeben sich heute nach Livadia, von wo sie in 8 Tagen zurückkehren werden.

San Stefano und die Umgebung ist gestern nach vollstäniger Räumung durch die Russen von den Türken besetzt worden.

Mazhar Pascha in Scutari hat die Mission, mit Montenegro über die Grenzregulirung zu verhandeln, abgelehnt, namentlich unter Hinweis auf die andauernde Macht - Entfaltung der Liga von Prizrend.

Aus Philippopel, den 23: Fürst Dondukoff-Korsakoff hat Aushebungs - Kommissionen für die bulgarische Armee eingesetzt. Derselbe ist mit der Organisirung des Unterrichts beschäftigt.

Aus Belgrad, den 23. d.: In Folge der letzten Kämpfe in Bosnien flüchteten 1000 Insurgenten auf serbisches Gebiet; dieselben wurden in den Kreisen Valjewo und Usice von den serbischen Truppen entwaffnet und internirt. Der Kreischef in Sabac erhielt den Befehl des serbischen Ministeriums, die wegen einer Annexion an Serbien dort eingetroffenen Deputationen von Begs aus einigen bosnischen Ortschaften einfach zurückzuweisen.

Der neu ernannte englische Minister-Resident, Gould, hat die Verhandlungen wegen Abschlusses eines englisch - serbischen Handels - Vertrages eingeleitet.

Aus Bukarest, den 23. d.: Die Räumung Varnas durch die Türken geht nur mit großer Langsamkeit vor sich. Von 150 zurückzuführenden Kanonen wurden täglich nur zwei eingeschifft. Die Russen halten die Forts und einen Theil der Stadt besetzt, während der Rest der Stadt noch von den Türken okkupirt ist, welche daselbst noch die Verwaltung in Händen haben.